

Wochen-Rundschau.

Inland.

In der inneren Politik des Landes herrscht augenblicklich Ruhe. Die Wahl ist nun die Ruhe vor dem Sturm der kommenden Wahlschlacht, zu der sich namentlich die demokratischen Abgeordneten, denen ihre Siege freitrag gemacht werden, rüsten. In Colorado fand der republikanische Staatsconvent statt, auf welchem namentlich der populistische Gouverneur Waite heftig angegriffen wurde, besonders von den Senatoren Teller und Wolcott. Letzterer machte die Administration des Gouverneurs Waite für die traurigen Zustände im Staate verantwortlich und ersuchte jeden Stimmgabe, sein Möglichstes zu thun, um denselben und dem Regime ein Ende zu machen. Die republikanische Partei verlangte auch Freitragung von Silber; wenn man diese Forderung durch sie nicht erlangen könne, so sei er willens, sie zu verlassen und sich irgend einem anderen Partei anzuschließen, die nachweisen könne, daß sie dieses Recht herbeizuführen im Stande sei. Senator Teller sprach sich in ähnlichem Sinne aus.

Handel und Wandel suchen sich allmählich dem neuen Tarif so gut wie möglich anzupassen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die nunmehr erfolgte Regelung der Zollfrage, gleichviel in welchem Sinne, die Industrie beunruhigt, schon an sich eine wohlthätige Wirkung auf Handel und Industrie haben muß. Die lange vermittelte Ordnung und Sicherheit der Beziehungen, bisher zurückgehalten, werden ohne Zweifel wieder eingehten und die Industrie beleben.

Eine wichtige Erklärung, welche namentlich von den bisher von Bundesgerichten gestellten Entscheidungen in Ausnahmefällen wesentlich abweicht, hat Richter Gildet im Bundesfreiheitsgericht des nördlichen Indiana gelegentlich des Auslasses in Hammond abgegeben. Er bemerkte, es könne kein Zweifel über das abstrakte Recht eines Mannes, nicht allein zu streifen, sondern auch die Mitwirkung seiner Mitarbeiter durch Verleumdung oder durch einen Appell an ihre Vernunft zu sichern, bestehen. Dem Arbeiter dieses Rechts nehmen, heißt ihm seine einzige Waffe entreißen. Die Grenze liegt aber die, daß der Streiker weder Person noch Eigentum seines Arbeitgebers angreifen dürfe und diejenigen, welche mit dem gebotenen Lohn zufrieden seien, ungeschoren lassen müsse. Es sei klar, daß es unter einer Regierungform wie der unserigen keine Rechtfertigung für Mobschärferei geben könne, und daß die Bürger, obwohl die hier geborenen wie die eingewanderten, dazu erogen werden müßten, das Gesetz zu achten.

Wenig erfreulich ist für unsere Zuckerpflanzen die Entscheidung des Schatzamtssekretärs Carlisle, welcher offiziell erklärt, daß das Schatzamt Zuckerpflanzen, die beim Inkrafttreten des neuen Tarifs noch nicht geerntet waren, nicht auszahlen werde.

Vom prächtigen Wetter begünstigt, fand in Pittsburg, Pa., das 28. National Encampment der G. A. R. statt. In der letzten Parade marschierten die Veteranen der Unionarmee, welche während des Krieges Gefangene der konföderierten Armee gewesen waren. Die Anzahl der sich an der Parade beteiligenden früheren Kriegsgefangenen betrug nahezu 1000. Außerdem nahmen Theil an der Parade das 14. und 18. Regiment, sowie Batterie D der Nationalgarde von Pennsylvania, verschiedene „Camps“ der Veteranenvereine aus diesem Staat und Ohio und mehrere Knabenbrigaden, welche wie die reguläre Nationalgarde uniformirt und bewaffnet sind. Als Chefmarschall der Parade fungierte John S. Hancock.

Nach dem Jahresbericht des G. A. R. hat die Zahl der Mitglieder derselben zum ersten Male abgenommen. Das nächste National Encampment wird auf Einladung Henry Wattersons in Louisville, Ky., abgehalten werden.

Ausland.

Die Rede des Kaisers Wilhelm bei dem königlichen Festessen, in welcher er die Opposition des agrarischen Adels als Verrath an der vom preussischen Adel ererbten Königreiche brandmarkt, hat außerordentliches Aufsehen erregt und lebhaften Widerspruch hervorgerufen. So antwortete einer der von der kaiserlichen Kritik direkt betroffenen Führer: „Wir haben in unserer Parteigenossenschaft und dem Lande gegenüber so gehandelt, wie unser Gewissen es uns vorschrieb. Etwas wäre es von uns gewesen, wenn wir das unsern Wählern gebene Versprechen gebrochen hätten. Thue das, wer will; wir thun es nicht. Das ist unser „Noblese oblige.“

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung aus allen Kreisen hat in Berlin das Leidenbegängniß des infolge eines wiederholten Schlaganfalles verstorbenen Professors Dr. Hermann von Helmholtz stattgefunden. Kaiser Wilhelm und seine Mutter, die Kaiserin Friedrich, ließen sich bei den Leichenfeierlichkeiten vertreten. Auch der Beerdigung des großen Aegyptologen Brugsch, welcher bekannt als Brugsch-Pasha, wohnten die hervorragenden Mitglieder der Berliner Schriftsteller- und Gelehrtenwelt, sowie des Professoren Collegiums der Berliner Universität bei. Der Africarische Professor Schweinfurth legte als Vertreter der Universität zu Berlin eine Lotusblume auf den Sarg.

Der mächtige russische Paz ist trotz aller Verstärkungen und Beschönigungen

verfüge ein schwer kranker Mann. Es heißt, daß die Krankheit des Zaren ein Gehirnleiden, verbunden mit einer Krankheit der Nieren ist. Fürbitten für seine Wiederherstellung wurden zweimal bei Hofe angeordnet. Die Reise nach Jekaterinburg machte der Zar im Bett, und bei seiner Ankunft dort mußte er vom Bahnhof nach dem Schloß getragen werden. Die stätliche, kraftige Erscheinung ist verschwunden. Dabei ist er geistig völlig niedergedrückt. Seine gewohnte Heiterkeit hat ihn verlassen und er liegt da, ohne selbst mit seiner Familie ein Wort zu wechseln. Selbst nach der geringsten Beschäftigung ist er sofort ermüdet. Sein jetziger Aufenthalt in gänzlicher Zurückgezogenheit soll ihm übrigens sehr wohlgefallen haben.

Was nun die heutige Lage in Russland anbelangt, so ist eine Aenderung des gegenwärtigen in Auslands weisenden russischen Finanzminister Wite, der beim Zaren in hoher Gunst steht, außerordentlich bemerkenswert. Er versichert: „Im Laufe der letzten sechs Jahre ist die Gefahr eines europäischen Krieges wiederholt aufgetaucht, und nur durch den Willen des Zaren konnte der Frieden erhalten werden. Während dieser ganzen Jahre hat der Zar nicht in einer einzigen Rede oder bei irgend einer Gelegenheit eine Bemerkung fallen lassen, welche auch nur im Entferntesten auf eine Anspielung auf die Möglichkeit eines bevorstehenden Krieges ausgelegt werden könnte. Dem gegenüber müßte man sich der von anderen Monarchen gehaltenen, zum Theil recht kriegerischen Reden erinnern. Wie oft hat Russland während dieser Zeit Kriegsdrohungen hören müssen! Aber der Zar hat auf solche Auslassungen niemals geantwortet.“

Man kann wohl diesen Friedensversicherungen Glauben schenken. Denn einen schwer Kranken, wie den Zaren, gelistet's kaum nach kriegerischen Vorbeeren. Die ewige Aufregung über mögliche Attentate der Nihilisten haben auch aller Wahrscheinlichkeit nach das Leben des Zaren verkürzt.

Auch König Humbert von Italien ist seit einiger Zeit überall von einer Vertrauensperson begleitet, die sogar im Wohnzimmer des Königs schläft, so daß Niemand sich dem König nähern kann, ohne von dieser Personlichkeit gesehen zu werden. Diese Vorkehrung ist auf Verlangen Crispi's eingeführt worden. Nach Ermordung des Präsidenten Carnot ließ Crispi beim König durch, daß die Person, die er als Vertrauensperson wählte, praktisch, herkulisch stark und gut bewaffnet Mann bei sich habe, der bei jeder Möglichkeit dem König als Schild dienen könne.

Die Sache der erblichen Monarchie hat in Frankreich durch den Tod ihres legitimen Vertreters einen schweren Verlust erlitten. Die sterblichen Überreste des im Stowe Houje seinen Leiden erlegenen Grafen von Paris, des Hauptes des königlichen Hauses Bourbon-Orleans, sind in dem Gemölde der Kirche zu Weibern—welder die Herzogin von Nemours, Tante des Grafen von Paris, beerdigt ist und in der auch die Leichen des Königs Louis Philippe und seiner Gemahlin übergehend beigesetzt waren, ehe sie in's Erbgrabnis des königlichen Hauses zu Dreuz in Frankreich überführt wurden—zur letzten Ruhe beigesetzt worden.

Eine überraschende Mitteilung, die auch hierzulande bedeutendes Interesse erregen dürfte, kommt aus Paris. Es heißt nämlich, Portugal habe anlässlich seiner Differenzen mit Brasilien (wegen der Aufnahm- und Wegführung des Admirals da Gama und anderer Ausländer) durch ein portugiesisches Kriegsschiff aus dem Hafen von Rio de Janeiro zuerst um die Vermittlung der Ver. Staaten gebeten, doch hätten letztere die Vermittlung abgelehnt. Bald darauf habe Großbritannien seine guten Dienste in dieser Sache angeboten, doch habe Brasilien diese mit der Begründung abgelehnt, daß es nicht wünsche mit Portugal von Neuem in diplomatischen Verkehr zu treten; darauf habe England sein Anerbieten zurückgezogen.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz treffen nur durchaus unzuverlässige Nachrichten ein. Weder Chinesen noch Japanesen lassen ausländische Korrespondenten zu und stützen ihre Nachrichten nach Gurdinlen zurück. Außerdem sind alle Nachrichten einer strengen Censur unterworfen. Wie man aus Schanghai erfährt, ist zwischen chinesischen und japanischen Truppen, die durch den Kiamchin-Fluß von einander getrennt sind, ein heftiger Geschützkampf entbrannt. Bestimmte Resultate waren bisher nicht festzustellen. Infolge des hohen Wasserstandes in dem Fluß war ein Ueberziehen desselben unmöglich gewesen. Nach Angabe der erwähnten Nachrichten soll sich die chinesische Armee in bestem Zustande befinden und strenge Disziplin wahren; mit Munition, Lebensmitteln und Kleibern soll sie reichlich versehen sein. Dagegen sollen die japanischen Truppen von epidemischen Krankheiten schwer heimgegriffen sein.

Schon seit längerer Zeit ist eine Bewegung im Gange und ein Projekt geplant, die Städte im Schuykill Thale durch eine elektrische Bahn von Philadelphia nach Reading zu verbinden, und die Philadelphia Capitalisten stehen an der Spitze dieser Bewegung. Diesem Plan ist aber nun die Reading Traction Co. in sofern vorgekommen, als sie sich unter dem Namen „Reading and Potomac Electric City Railway Co.“ einen Charter für die Anlage einer Bahn von Reading nach Potomac, 18 Meilen, verschafft. Ihr Capital ist \$100,000.

Es ist also eine Ente, daß Fürst Bismarck gesagt haben soll, er würde die Anarchisten behandeln wie seine Schweine, nämlich in einen Sackfall sperren. Als ihm aber davon erzählt wurde, äußerte der Fürst, daß er diesen Vergleich seinen Schweinen nicht anthun möchte, denn dieselben seien doch für den Menschen höchst nützliche Geschöpfe. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, war der erstere Vergleich freilich eine Verleumdung für die—Schweine.

Nach Annahme der McKinley-Bill waren die Importeure müßig und die Fabrikanten thätig. Jetzt, nach Annahme des demokratischen Tarifs, sind die Fabrikanten müßig und die Importeure thätig. Was ist besser für die amerikanischen Arbeiter? („Philadelphian Press.“) — „No so etwas heute noch selbst die christlichen republikanischen Blätter zugehen, daß in Folge der Ueberproduktion unter dem McKinley-Tarif die Fabrikanten lange Zeit stillstanden und die Arbeiter feiern mußten, bis durch Annahme des demokratischen Tarifs neues Leben eingehaucht wurde. Nur immer weiter in dieser bodenlosen Verlogenheit, die einigermassen intelligenten Stimmgabe werden im November schon zeigen, woher der Wind bläst.“

Der Californische Wein-Trunk.

Ein sachkundiger Herr lobt in der „Allmoester Staatszeitung“ die angeblich beabsichtigte Gründung des Californischen Wein-Trunks und sagt u. A.: „Die Californische Wein-Produzenten sind heute gezwungen, eine Vereinigung oder Trunk zu bilden, als die einzige Ausflucht, um nicht von Haus und Hof verjagt zu werden. Es ist nicht nötig, hier auf die Preise ihres Produktes einzugehen. Es genügt, zu konstatieren, daß der Erlös von einem Weinberg kaum hinreicht, die Betriebskosten zu decken, d. h. die Arbeit für Pflügen, Bescheiden der Reben und das Einbringen der Trauben, ohne zu berücksichtigen, daß Zinsen auf eine Hypothek (denn fast alle Weinbauer sind verarmt) ferner Steuern, sowie tägliche Ausgaben für den Lebensunterhalt zu bezahlen sind. Der Bankrott steht ihm vor Augen; im Trunk sieht er noch einen Schimmer von Hoffnung und Trost. Es ist dies der letzte Strohhalm, und obgleich ich sehr seine Rettung darin erblicke, sollte es mich freuen, mich geirrt zu haben. Was verlangt nun der Produzent? Bloß 5—10 Cents mehr per Gallone. Eine Bagatelle, wenn auf den Schoppen Wein berechnet, den der liebe Leser gelegentlich trinkt, aber eine Lebensfrage für den Weinbauer. Der Verkäufer dieses Schoppens kann einen solchen Aufschlag ganz gut bezahlen, ohne den Preis desselben zu erhöhen, da sein Profit dadurch nur unwesentlich geschmälert wird.“

Bauereien und Hypotheken.

Das Census-Büro hat das Resultat seiner Untersuchungen über die Frage bekannt gemacht, bis zu welchem Maße Bauereien und anderes liegendes Eigentum in den sämtlichen Staaten und Territorien mit Hypotheken belastet sei. Es ist die erste Untersuchung dieser Art, die je in diesem Lande unternommen worden ist. Der Bericht sagt zuerst im Allgemeinen, daß von den 12,690,152 Familien im ganzen Lande beinahe 48 Prozent ihre eigenen Häuser und Bauereien besitzen und die übrigen 52 Prozent in Miete wohnen. Von den Familien, die Bauereien besitzen, haben 28 Prozent Hypothekschulden, während die übrigen 72 Prozent keine Schulden haben. Es leben im Ganzen 6,066,417 Landbesitzer auf ihren Bauereien, dazu müssen aber noch diejenigen Landbesitzer gerechnet werden, die möglicherweise bei Pächterfamilien leben. Es gibt im ganzen 4,676,179 Bauern-Familien. Davon besitzen 56 Prozent ihre eigenen Bauereien und die übrigen haben die Bauereien gepachtet. Von diesen Pächtern der Bauereien haben mehr als 28 Prozent Hypothekschulden. Im Jahre 1880 waren 25.55 Prozent der Bauereien gepachtet.

Nein Platz auf dem Dampfer.

New York, 17. Sept. Etwa hundert Personen, welche letzte Woche auf dem Dampfer „Columbia“ nach Hamburg fahren wollten und Fahrkarten gelöst hatten, konnten nicht auf's Schiff, weil kein Platz mehr vorhanden war. Die meisten waren dadurch in Noth versetzt, und nachdem ein Theil der abgewiesenen Passagiere den Tod in Hoboken verlassen, erschien ein Vertreter der Compagnie und bot den Uebrigen freie Unterkunft und freie Verpflegung im „Hansa-Haus“ an, und alle acceptierten das Anerbieten. Sie müssen dort bis zum Abgang des nächsten Hamburger Dampfers warten. Was es heißt, war es der Dampfgesellschaft früher gemäß dem deutschen Gesellschaftstatut, mit der „Columbia“ 500 Zwischendecks-Passagiere zu befördern, während in neuerer Zeit eine englische Bestimmung maßgebend wurde, wonach die „Columbia“ nur für 350 Zwischendecks-Passagiere Raum hat. Von letzterer verläßt die Agenten keine Kenntnis, und so wurden erheblich mehr Fahrkarten verkauft, als Personen untergebracht werden konnten.—Im Hobokener Districtrichteramt schwebt zur Zeit eine Klage, die eine Frau gegen die Dampferlinie angestrengt, weil man sie nicht auf dem Dampfer heimfahren ließ, auf welchem sie Passage belegt, und man ist auf den Ausgang dieses Testalles sehr gespannt.

Wer erbt—seine oder ihre Erben?

Im gemeinen Recht gilt ein Grundsatz, daß, wenn ein Ehepaar bei einer Schiffskatastrophe oder in einer Ueberraschung umkommt, die Erben des Mannes zunächst erbberechtigt sind, weil man annimmt, daß der Mann, als der Stärkere, zuletzt unterging. Dieser von zahlreichen Entscheidungen in Europa und Amerika aufrecht erhaltene Grundsatz ist kürzlich in Russland umgekehrt worden. Russische Gerichte haben nämlich entschieden, daß angenommen werden muß, daß in einer solchen Katastrophe der Mann zuerst stirbt, weil das Weib geschwächerter sei und sich leichter über dem Wasser halten könne, als der Mann. Die eine Entscheidung ist wohl eben so gerecht, als die andere.

In meinem Hause sind fünf Dr. August König's Hamburger Tropfen vorrätig und halte ich sie für das beste Mittel gegen alle Verdaunungsbeschwerden.—A. Barz, Cook-Strasse, Portage, Wis.

Ohne seines Gleichen ist ST. JAKOBS OEL

Rheumatismus. Neuralgie. St. Louis, Mo.—Mit Vergnügen empfiehe ich die Anwendung von St. Jakob's Oel gegen neuralgische Schmerzen. Es wurde dauernd durch den Gebrauch desselben geheilt.—A. W. Troff.

„Das Blut ist das Leben des Körpers.“

Reines Blut

Dr. August König's Hamburger Tropfen. Das beste Mittel dagegen.

A. Blöser's Großer Haushaltsgut-Laden, No. 121 Penn Avenue.

Größtes Lager in Porzellan, Joden- und Eisingut-Waaren, reiche Auswahl in Gläsern und Glaswaaren. Vollständige Ausstattung für Küche und Haus in Tisch-, Deck- und Gitterwaaren. Kerbwaaren in allen Größen und Arten. Beste Gelegenheit für Geschäfte, das Nützlichste für Camps, die Nies etc. zu billigen Preisen anzuschaffen. Auch werden an Vereine, Korporationen etc. für die Nies leibweise gegen mäßige Vergütung abzugeben. Kleines Lager in Werkzeugen, Schleifsteinen, Hängematte, überhaupt in allen Gegenständen, die in keinem Hause fehlen sollten. Alle Waaren sind frisch aus den Fabriken bezogen, daher keine Ueberhitzer oder geringwertiger. Zu einem freundlichen Besuch und Auswahl ladet das deutsche Publikum von Scranton und Umgebung ergeben ein.

Label das deutsche Publikum von Scranton und Umgebung ergeben ein.

Bang & Co., Dampf Bottling Werke, 121 Penn Avenue.

Fabrikanten von Trauben-Soda, Birch-Bier, Sodawasser, Sarsaparilla, Selters-Wasser, Weiss-Bier, etc. Lager und Export in Flaschen für den Hausgebrauch werden sofortens in's Haus geliefert. Telephone No. 592.

Germania

Lebensversicherungs-Gesellschaft von New York.

A. Conrad & Sohn Scranton Agenten

Feuer- und Unfälle-Versicherung in den bewährtesten Gesellschaften, wie z. B. der „Merchants“ von Newark, N. J. Alle unangenehmen Geschäfte werden gewissenhaft und rasch erledigt.

A. Conrad & Sohn, 121 Penn Avenue und Spruce Straße.

SECURITY

Bau- und Spar-Berein,

Haupt-Office: 404 Lakawanna Avenue, im dritten Stock, Scranton, Pa.

Freibrief vom 14. Juni 1894.

Darlehen-Fond \$10,000,000.00

Beamtete: Conrad Schröder, Präs., A. Williams, Vice-Präs., J. S. Siebeler, Schatzmeister, George Hand, Kassier, Edmund W. Parll, Sekretär.

7 Prozent bezahlt an Zeit Depositen. Absolute Sicherheit. Anlage-Ertrag \$4 per Monat für jedes Jahr bringt über \$5000 ein. Geld ausgegeben auf Grundeigentum zu etwa 6 Prozent.

Beste Anzeigen.

Wm. Trostel, deutscher Metzger, 1115 Jackson Straße.

John Burschel, Cigarren-Fabrikant, 501 E. Main Straße.

Spezialitäten: „J. B.“ und „MY EXPERIENCE“, 10 Cents. Die besten Cigarren im Markte.

Frank Stetter, Hotel und Bäckerei, Mainstraße, Hyde Park.

Warme und kalte Speisen sind zu jeder Tageszeit zu haben. Frisches Lager stets an Saft, sowie Weine, Liqueure und Cigarren. Die mit meinem Hotel verbundene Bäckerei liefert ein vorzügliches Backwerk, und werden alle Bestellungen prompt und billig gefertigt.

Es wird fortwährend unter gehalten sein, ein vorzügliches, hochfeines Backwerk zu liefern und alle Kunden recht zu bedienen.

Robinson's Bierbrauerei, Scranton, Pa.

Frank Stetter, Hotel und Bäckerei, Mainstraße, Hyde Park.

Warme und kalte Speisen sind zu jeder Tageszeit zu haben. Frisches Lager stets an Saft, sowie Weine, Liqueure und Cigarren. Die mit meinem Hotel verbundene Bäckerei liefert ein vorzügliches Backwerk, und werden alle Bestellungen prompt und billig gefertigt.

Es wird fortwährend unter gehalten sein, ein vorzügliches, hochfeines Backwerk zu liefern und alle Kunden recht zu bedienen.

Robinson's Bierbrauerei, Scranton, Pa.

Frank Stetter, Hotel und Bäckerei, Mainstraße, Hyde Park.

Warme und kalte Speisen sind zu jeder Tageszeit zu haben. Frisches Lager stets an Saft, sowie Weine, Liqueure und Cigarren. Die mit meinem Hotel verbundene Bäckerei liefert ein vorzügliches Backwerk, und werden alle Bestellungen prompt und billig gefertigt.

Es wird fortwährend unter gehalten sein, ein vorzügliches, hochfeines Backwerk zu liefern und alle Kunden recht zu bedienen.

Robinson's Bierbrauerei, Scranton, Pa.

Frank Stetter, Hotel und Bäckerei, Mainstraße, Hyde Park.

Warme und kalte Speisen sind zu jeder Tageszeit zu haben. Frisches Lager stets an Saft, sowie Weine, Liqueure und Cigarren. Die mit meinem Hotel verbundene Bäckerei liefert ein vorzügliches Backwerk, und werden alle Bestellungen prompt und billig gefertigt.

Es wird fortwährend unter gehalten sein, ein vorzügliches, hochfeines Backwerk zu liefern und alle Kunden recht zu bedienen.

Haus und Hof.

Die Farmer fehlen in der Behandlung ihres Viehes gar sehr. Die beste Paste-Milch als Universalmittel, um Augen aus den Kühen zu haben, ist eine verlässige, richtige Behandlung und Fütterung. Nicht lange zurück besuchte ich einen Farmer, der zehn Kühe hatte, aber kaum so viel Milch, um den Koffee weis zu machen. Nun fragte ich, wie viel Milch er täglich hätte und wie viel Butter er verkaufte. Seine Antwort war: „Im Winter ist die Milch und Butter knapp. Im Sommer lasse ich das Kalb bei der Kuh so viel Milch, daß ich auch Butter machen kann.“ Haben denn auch diese 10 Kühe jedes Jahr ein Kalb? „Nein“, sagte der Mann darauf, „nicht alle.“ Wie viel Kühe hatten Sie im vorigen Jahre? „Sechs Stück.“ Was? Die anderen 4 Kühe hatten keine Kübber? Wie kam das? „Mein Vieh und auch die Kühe gehen den Winter im Kornfeld und müssen sich auch dort ernähren.“ Warum haben Sie keinen Stall? „Der kostet zu viel!“ Also ist Ihr Verdienst von 10 Kühen im vorigen Jahre 6 Kübber, und diese sind, wenn geboren, 3 bis 4 Dollars werth, mithin, sagen wir den höchsten Preis, haben Ihnen 10 Kühe 4mal 6, 24 Dollars eingebracht. Jede Kuh kostet 4 Dollar das Jahr, jeder Aker 10 Dollar, sind 40mal 10, sind 400 Dollars. Ihr Nutzen war 24 Dollars, also haben Sie in einem Jahre 376 Dollars allein an den Kühen verloren. Wenn eine Kuh nicht die Pflege und Nahrung, welche sie braucht, erhält, so ist sie nicht fähig, Leberthau zu liefern; denn eine kümmerliche Nahrung langt nur zu, die Kuh am Leben zu erhalten. Erst vom Leberthau kommt die Milch. In der Zeit, wenn das Kalb in der Kuh wächst, bedarf dieselbe der größten Pflege, denn dann muß sie ja so viel Leberthau für das Kalb haben. Als müssen sich durch Ansammlung der Milch die Milchadern erweitern. Das Kalb muß von der Kuh genommen werden, d. h. darf nicht von der Kuh saugen. Ohne gefundes und kräftiges Futter geht es nicht. Wenn im Herbst die Weide knapp wird, sollten die Kühe grünes Futter extra haben, damit die Milchadern nicht eintrocknen; sind diese verstopft (wie eingetrocknet), so wird die Kuh erst beim nächsten Kalbe wieder im Stande sein, gute Milch zu geben. Stets muß eine Kuh im Winter, außer Heu, Pumpkin, später Turnips, Rüben, keine Kartoffeln, gefrorenes und gebrühtes Weisstroh, Kleie und Dinkelweizen erhalten. Zur Fütterung der Milch gehören 2 Schweine, um Alles auszunutzen; dann behält sich die Viehhaltung und das Futter. Hiernach rechne ich den Nutzen von einer Kuh, durchschnittlich 350 Milchdage, jeden zu 10 Cent (10 Quart), sind 350 Dollars, 2 Schweine, jedes zu 5 Dollars, auf 50 Dollars. Bei gutem Markt, wo man Butter mit 20 Cents verkaufen kann, wird der Gewinn höher.

Neues Diphtheria-Heilmittel.

Antigen ist der Name des neuen Medikaments, dessen Verdienste schon jetzt allgemein anerkannt werden. Wir dürfen überzeugt sein, daß der medizinischen Welt dieses Mal ein Heilmittel geboten ist, das in der Behandlung der von jeder Mutter so sehr gefürchteten Diphtheria einen außerordentlichen Umschwung hervorbringen wird. Hat doch Prof. Koch in Berlin diesem, seinem letzten Erzeugnis, das Testimonium mit auf den Weg gegeben, daß es fertig und mit vollendeten Eigenschaften aus des Meisters Hand hervorgegangen ist? Die ersten praktischen Versuche, die mit dem Mittel angeestellt wurden, fanden in der Berliner Charite unter Leitung von Oberst-Arzt Dr. Kay statt, der dasselbe ungefähr 250 an Diphtheritis leidenden Kindern einimpfte. Die Ergebnisse waren erstaunlich; denn es zeigte sich, daß die am ersten Tagen des Ausbruchs der Krankheit Geimpften ohne Ausnahme geheilt wurden, während der Prozentzahl der am zweiten Tage Geimpften sich auf 97 Prozent, der am dritten auf 87 Prozent, der am vierten Tage auf 57 Prozent belief. Jeder, der auch nur entfernt das Wesen der Diphtheria kennt, wird zugeben, daß die erwähnten Erfolge ohne Gleichen dastehen. Die New Yorker Gesundheits-Behörde hat sofort nach Zufindung eines Probe-Gläschen's von Seiten des Koch'schen Instituts einen Vertreter nach Berlin entsandt, um das Wesen und die Anwendung des Heilmittels kennen zu lernen. Was nun die Gewinnung des Antigen betrifft, so ist dieselbe ähnlich der aller Vaccinationen, resp. Inoculationen, geseit, allein in sofern modifizirt, als das betreffende Medium, das Blutserum, sogenanntes präparirtes, d. h. mit dem Diphtheriagifte inoculirter Thiere ist, durch die Flüssigkeit, welche sich nach Gerinnung absondert, von dem Blutserum abgetrennt, die Verunreinigungen werden durch Inoculationen unterzogen, die sich in monatlichen Intervallen wiederholen, bis die Beschaffenheit des auf diese Weise modifizirten Serums eine derartige geworden ist, daß sie dem Experimenteure genügt verachtet erscheint, um als Lymphe gebraucht zu werden. Dieser Punkt ist von um so größerer Wichtigkeit, als er in den Kosten der Herstellung eine hervorragende Rolle spielt. Es wird Jedem einleuchtend, daß die Monate dauernde Präparierung der Verunreinigungen viel Geld kostet, und daß sich der Preis des Mittels exorbitant hoch stellen muß, zumal die Lymphe in verhältnismäßig großen Dosen injicirt werden muß. Infolgedessen geht die New Yorker Sanitäts-Behörde mit dem Gedanken um, die Anfertigung des Mittels selbst in die Hand zu nehmen. Wie berichtet, sind bereits Verhandlungen wegen Bewilligung von \$30,000 zu diesem Zweck eingeleitet. Nur unter solchen Umständen ist es möglich, das Mittel zum Gemeinut aller Klassen zu machen. Die Menge, die erforderlich ist, um die gewünschte Wirkung des Virus hervorzubringen, varriert nach den Mittheilungen des Dr. Kay von der Berliner Charite zwischen 5 und 20 Grammen. Die Einspritzungen sind täglich drei bis fünf Mal vorzunehmen, je nach der Beschaffenheit des Falles.

Ein bewährtes Wundheilmittel.

Seit meiner Kindheit (ich bin jetzt 53 Jahre alt) habe ich, so vorzüglich der Lehrer Rose in Gotteswalde bei Mahlungen, in Hunderten von Fällen an mir und in meiner Familie keine Wunde anders geheilt, als durch Holsolche. Ich beschütze die frische Wunde sogleich über und über mit reiner Asche, wodurch das Blut sogleich gestillt wird, bebinde dann die Wunde sammt der darauf befindlichen Asche und fämmere mich nicht weiter darum, bis nach ganz kurzer Zeit Heilung eingetreten ist. Kann man die Wunde ungebunden lassen, heilt sie um so rascher. Selbst bei recht gefährlichen Wunden, die durch eine Art oder Senfe hervorgerufen werden, oder durch das Ausstreifen von Fingerringeln aus ihrer Wunde, habe ich bei dieser Methode nie übles Folgen gehabt. Man mache nur den Versuch.

Bewährtes Wurmkreuz.

8 Pfund ganz mageres Schweinefleisch (Wett), 2 Pfund Fett vom Rücken, in feine Würfel geschnitten oder mit dem mageren Fleisch grober oder feiner gehackt; dann tüchtig gemischt, mit 7 Unzen Salz, 1 Unze schwarzem Pfeffer, nicht zu fein gemahlen, und 2 Theelöffel Salpeter gemischt. Einige nehmen etwas Zucker dazu, um eine scharfe Farbe zu bekommen, doch kann man zu dem Zweck beim Kneten die Hände einige Male in Blut tauchen. Die Wurst wird möglichst fest gepreßt, dann mit einer Nadel geprügelt und nochmals vorsichtig nachgerückt, dann gebunden und langsam getrocknet.

Trage dein Geld nicht auf die Bank.

sondern verwende es zur Verbesserung deiner Acker und Wirtschaft; dort bringt es 4—5, hier 10—20 Prozent Gewinn.

Den Restloß deiner Zeitung nicht nach der Elle;

beurteile den Wert desselben nach dem Nutzen, den er dir gewährt.

Füttere die Kühen, solange sie viel Saft haben;

ausgetrocknete Röhren sind wie Sägemehl.

Salte nicht mehr Vieh, als du füttern kannst;

nur gut genährtes Vieh macht sich bezahlt. Mache für alle Sommerfaaten den Aker im Herbst urdred! Mache deinen Futterplan für den Winter!

Die Fütterung und Mast der Schweine.

Der Bauer wird von der Schweine-mast den meisten Gewinn haben, wenn er möglichst junge Schweine fett macht. 2 Jahre man die Schweine 18 Monate bis 2 Jahre alt werden, ehe man sie mäktel, so ist der Gewinn ein sehr geringer. Die Schweine fressen sich, wie man zu sagen pflegt, selbst auf. Auch ist ein Schwein je Sommer und zwei Winter hindurch füttern und pflegen, ehe ich mit dem eigentlichen Fettmachen beginne; so wird das ein gar theures Schwein. Gabe man sich die Mühe, die Futterkosten während dieser langen Zeit zu berechnen, so würde man häufig genug sich überzeugen, daß von keinem Nutzen die Rede sein kann. Man sollte nur ausschließlich junge Schweine zur Mast verwenden. Ferkel, welche im April und Mai fallen, werden im Winter desselben Jahres fett verkauft. Hält man die rechte Klasse Schweine, und ist die Behandlung die richtige, so kann das ohne Schwierigkeit man derartige Ferkel recht gut auf 250 bis 300 Pf. bringen. Dabei kosten je ein solches Schwein viel weniger als ein zweijähriges in diesem Falle eine gute Weide, freis Zugang zu frischem Wasser und Schatten haben; auch müssen ihnen während des Sommers täglich einige Stangen Korn verabreicht werden. Begegnet man dann recht früh mit der eigentlichen Mast, so wird das obige Gewicht leicht erreicht. Und „there's money in it.“

Wie viel Korn muß ich meinen Mast-schweinen verabreichen?

Antwort: so viel sie mit Appetit fressen können, aber keine Stange mehr. Da weißt man den Mastschweinen große Haufen Mais mit einmal hin; „so, nun fertig.“ Als ob es sich nur um das Fressen, und nicht um das richtige Fressen und absonderlich um die Verdauung handelte! Mastschweine müssen nicht nur in regelmäßigen Intervallen, sondern auch häufig gefüttert werden. Ich weiß aus Erfahrung, daß die Mastschweine weit besser gedeihen, wenn sie täglich drei- oder viermal gefüttert werden, als wenn ihnen das Futter nur zweimal oder gar einmal im Tage im Ueberfluß verabreicht wird. Derjenige Bauer, der in der Schweine-mast eine Liebhaberei findet, wird wohl das rechte Maß treffen. Aber „reine Bahn“ müssen die Schweine machen jedesmal, ehe sie frisches Futter erhalten. Nichts ist hinderlicher bei der Mast als das Ueberfressen. Mit Luft und Begierde muß das Schwein fressen, nicht aus bloßer Langeweile, nachdem es bereits im Uebermaß von Nahrung zu sich genommen.

Das zu jeder Zeit frisches Wasser, schöne trodene Streu, ein warmes, be-gladiges Bläshen zum Ausruhen von der Ferkelarbeit, eine reine Tenne zum Füttern vorhanden sein muß, bedarf kaum der Erwähnung.

Um die Schweine gesund und fruchtig zu erhalten, verarbeide man denselben häufig Holzsolchen, Holsolche und Salz; auch gelegentlich eine Dosis Schwefelbläthe und Spießglas. Man

HUMPHREYS' VETERINARY SPECIFICS

für Pferde, Rindvieh, Schaf, Hund, Schweine und Geflügel. 100-theiliges Mittel über Behandlung von Thieren und Aeste ist verhandelt.

HUMPHREYS' VETERINARY SPECIFICS

Specific No. 28

HUMPHREYS' VETERINARY SPECIFICS

Specific No. 28

HUMPHREYS' VETERINARY SPECIFICS

Specific No. 28

HUMPHREYS' VETERINARY SPECIFICS

Specific No. 28